RICHARD W. SCHWARZ

JOHN HARVEY KELLOGG

Wegbereiter der Gesundheitsreform

ADVENT-VERLAG

Inhalt

Vorwort de	s Herausgebers
Kapitel 1	Eine prägende Kindheit
Kapitel 2	Eine Bekehrung
Kapitel 3	Vom Lehrer zum Arzt
Kapitel 4	Der Mensch ist, was er isst
Kapitel 5	Eine Idee verändert Amerika
Kapitel 6	Das Battle Creek Sanatorium entsteht 79
Kapitel 7	Das Auf und Ab des Sanatoriums
Kapitel 8	Ein unermüdlicher Redner und Autor 109
Kapitel 9	Der Pädagoge
Kapitel 10	Chirurg wider Willen145
Kapitel 11	Kellogg als Erfinder
Kapitel 12	Viel Arbeit, wenig Vergnügen
Kapitel 13	Kelloggs Persönlichkeit
Kapitel 14	Ein Herz für Kinder
Kapitel 15	Das soziale Evangelium

Kapitel 16	Der Bruch mit der Kirche229
Kapitel 17	Bruderzwist ums große Geld253
Kapitel 18	Kelloggs politisches Engagement
Kapitel 19	Das Ende einer Ära
Kapitel 20	Kelloggs Vermächtnis
Fotos	303
Dank	313

Eine prägende Kindheit

Die Anziehungskraft des Westens, die die Europäer spürten, sobald sie zum ersten Mal ihren Fuß auf Amerikas Ostküste setzten, infizierte die Bewohner von Neuengland in den 1830er Jahren wie ein Fieber. Sechs Generationen lang hatten die Kelloggs ihr widerstanden und erschlossen sich ein ausgedehntes Stück Land im reichen Tal des Connecticut-Flusses. Aber Veränderung lag in der Luft. Als siebter Sohn eines mit Schulden belasteten Vaters hielt John Preston Kellogg (1807–1881) eine Zukunft hunderte Kilometer westlich für verheißungsvoller. Er verließ Hadley, Massachusetts, den Ort an dem die Familie seit 200 Jahren wohnte.

An einem frühen Sommermorgen des Jahres 1834 lud John Preston seine Frau Mary, ihre beiden noch kleinen Söhne Merritt und Smith sowie einige Haushaltsgegenstände auf einen Planwagen und machte sich auf nach Albany, New York, am östlichen Ende des Erie-Kanals gelegen. Der junge Vater hatte bereits eine Erkundungsreise in den Westen unternommen und kam dabei bis nach Chicago, Illinois. Doch das am westlichen Seeufer des Michigansees gelegene Dorf mit seinem sumpfigen Marschland hatte ihn wenig beeindruckt. Stattdessen hielt er nun Kurs auf den Bundesstaat Michigan zu einer kleinen Siedlung zugezogener Neu-Engländer, die mehrere Jahre zuvor von seinem alten Nachbarn Lansing Dickinson mitaufgebaut wurde. Wie Tausende andere reisten die Kelloggs mit einem Kanalboot von Albany nach Buffalo, wo sie einen Dampfer nach Detroit bestiegen. Dort

angekommen, fuhren sie mit einem Planwagen etwa 100 km nordwestlich und erreichten die Farm der Dickinsons, die in der Nähe der heutigen Stadt Flint lag.

Mit der Hilfe von sechs Familien und einigen Indianern aus der Nachbarschaft gelang es John Preston Kellogg sich rasch ein recht wohnliches Zuhause aufzubauen. Er kaufte 320 Morgen Land vom Staat und fand für seine Familie eine kleine verlassene Blockhütte, die etwa eine Meile südlich der Dickinson Farm lag. In den darauffolgenden Monaten rodete er etwas Land, um Felder mit Weizen, Mais, Gerste und Buchweizen anzulegen. In typischer Pionierart versammelten sich die Nachbarn, um der neuen Familie zu helfen, eine Scheune zu aufzurichten. Bei diesem Anlass, der gewöhnlich mit hochprozentigem Apfelwein begossen wurde, mögen einige verwundert die Stirn gerunzelt haben, denn Mary Kellogg demonstrierte die Überzeugung der Familie zur Abstinenz und bot stattdessen frische Donuts für alle an.

Das Leben als Pionier war nicht leicht. Es gab so gut wie keinen Komfort und selbst das Notwendigste wie eine ausreichende medizinische Versorgung waren nicht vorhanden. Letzteres wurde drei Jahre nach dem Umzug von Massachusetts schmerzlich spürbar, als Mary schwere Hustenanfälle bekam, bei denen sie immer wieder auch Blut spuckte. Der aus dem kleinen Dorf Flint herbeigerufene Arzt schlug ihr vor, sie solle Rosinen auf glühende Kohlen streuen und den Rauch einatmen. Als weiteres Mittel verschrieb er ihr einen Aderlass in regelmäßigen Abständen.

Auch John Preston entwickelte ein Leiden bei dem sich seine Augen so entzündeten, dass er wochenlang nahezu blind war. Als ein verschriebenes Fliegenpflaster im Nacken nur ein schreckliches Geschwür hervorbrachte, verabreichte der Arzt seinem Patienten beträchtliche Mengen Quecksilber. Das ließ die Zunge von John dermaßen anschwellen, dass er den Mund nicht mehr schließen konnte. Auch wenn er sich schließlich trotz dieser fragwürdigen Methoden erholte, trug diese Erfahrung der Familie Kellogg wenig dazu bei, ihr Vertrauen in konventionelle Medizin zu setzen.

Innerhalb von vier Jahren verschlechterte sich Marys Gesundheitszustand zunehmend. Zeitweise bat John Ann Stanley, die jugendliche Tochter eines in der Nähe wohnenden Schmieds, im Haushalt mitzuhelfen. Ihre zuvorkommende Art machte sie bei der Kranken schnell beliebt. Jedoch starb Mary Kellogg nach einem schweren Lungenbluten im Herbst 1841. Noch kurz vor ihrem Tod riet Mary ihrem Mann, Ann Stanley zu überreden so lange wie möglich mit für die Kinder zu sorgen. Der junge Witwer versuchte das sehr bald. Aber die 18 Jahre alte Ann hatte sich verpflichtet, an einer örtlichen Schule zu unterrichten und wusste, dass sie nicht zusätzlich die Haushaltsführung übernehmen könnte. John Preston ließ jedoch nicht locker. Im folgenden März gesellte sich die junge Frau schließlich zur Familie Kellogg, jedoch nicht als Haushälterin, sondern als Ehefrau von John und Stiefmutter der Kinder.

Die junge Braut entdeckte bald die finanziellen Schwierigkeiten im Heim der Kelloggs. Einige Jahre zuvor hatte sich John auf die blumigen Erzählungen eines Nachbarn hin überreden lassen, eine Verpflichtung über 500 Dollar an Bankaktien zu unterschreiben. Er stellte John in Aussicht, durch die Investition in die örtliche Bank einen leichten Profit einstreichen zu können. Innerhalb eines Jahres war die Bank pleite und Kellogg war nun als Bankanteilseigner mit für ihre Verluste verantwortlich. Rasch entschied sich Ann ihren Teil beizutragen, damit ihr Mann seine Verpflichtungen erfüllen konnte. Sie überzeugte ihn einige Schafe und einen Webstuhl zu kaufen. Sie brachte sich selbst das Weben bei und stattete so die Familie mit Kleidung aus.

Ann mochte auch die Idee zu einer Ortsveränderung der Kelloggs angeregt haben. Der Sohn eines Nachbarn hatte einige Kilometer weiter im Südwesten im Livingston County eine Farm mit 160 Morgen errichtet. Jetzt wollte er zurück in die Nähe seines Vaters ziehen. Die Kelloggs stimmten zu, mit ihm die Farm zu tauschen und so kam es, dass Ann und ihre neue Familie nur neun Monate nach ihrer Heirat an einen neuen Ort zogen. In der ländlichen Umgebung von Tyrone zeigte die junge Frau bald

ihre Tatkraft und ihr Talent. Sie überredete John, roten Klee statt Gras für Heu anzubauen. Der Klee verbesserte die Qualität des Bodens und der Verkauf der Samen half, die Familienschulden weiter abzubauen. Außerdem pflanzte die Familie Apfel- und Pfirsichbäume und Johannisbeersträucher an, legte einen großen Gemüsegarten an und hütete eine Herde von mehr als 100 Schafen. Innerhalb von 10 Jahren besaßen die Kelloggs eine der reichsten Farmen der Gegend und Ann schenkte ihren Webstuhl einer benachbarten Witwe, um der ärmlichen Frau zu einer Einkommensquelle zu verhelfen.

Kurz nach dem Umzug nach Michigan bekehrte sich John Kellogg zum christlichen Glauben. Ein baptistischer Wanderprediger taufte ihn öffentlich im Fluss Flint. Ab dieser Zeit hielt John regelmäßig Familienandachten in seinem Haus ab. In Tyrone wurden die Kelloggs bald Stammmitglieder der kongregationalistischen Kirchengemeinde Hartland Center, in der John später zum Ältesten ordiniert wurde. Für die Kelloggs schien es selbstverständlich zu sein, ihre Religion auch auf praktische Weise auszuleben. Sie wurden aktive Sklavereigegner und halfen gelegentlich geflohenen Sklaven weiter bis zur kanadischen Grenze in die Freiheit. Ihre christliche Anteilnahme brachte sie einmal dazu, einem Nachbarn ihre beste Kuh zu schenken, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Mit Anns aufrichtigem Einverständnis erließ John sogar einem anderen Nachbarn eine Schuld von 250 Dollar, als es offensichtlich wurde, dass es sehr schwer für ihr werden würde sie zurückzuzahlen. Vulgärer Sprachgebrauch hatte keinen Platz in John Kelloggs Gesprächen und er hielt sich auch konsequent mit schroffen oder zornigen Worten bei der Erziehung seiner Kinder zurück.

Vielleicht war es wegen ihres Engagements für Mäßigkeit oder ihrer Unzufriedenheit mit den Ärzten, dass sich die Kelloggs entschieden das *Water Cure Journal* zu abonnieren – eine Zeitschrift für Wasseranwendung, die Dr. Joel Shew seit einigen Jahren herausgab. Ann Kellogg misstraute der traditionellen medizinischen Praxis ihrer Zeit seit dem Tod ihrer Tochter Emma. Obwohl die

Schwierigkeiten beim Atmen anzuzeigen schienen, dass der Arzt Emmas Lungen behandeln sollte, bestand der darauf, dass sie an Würmern litt und behandelte sie entsprechend. Nach ihrem Tod verlangte Ann, dass jemand in ihrer Gegenwart eine Autopsie durchführte. Emma hatte keine Parasiten, aber ihre Lungen waren schwer entzündet.

Das Water Cure Journal empfahl für übliche Erkrankungen eine Vielzahl von hydrotherapeutischen Behandlungen. Ann fand bald Gelegenheit, die neuen Methoden auszuprobieren. Einer ihrer Söhne bekam Masern. Sobald die anderen Kinder auch erste Anzeichen für Masern zeigten, machte ihre Mutter nasse Wickel wie die Zeitschrift empfahl, um den Auswurf herauszubringen. Als sie sich viel schneller erholten als das erste Kind, wurde Ann eine überzeugte Vertreterin für natürliche Heilmethoden.

Die Kelloggs hatten nahezu ein Jahrzehnt auf ihrer Farm in Tyrone gelebt, als eines Morgens im Sommer 1852 der Nachbar M. E. Cornell seinen Pferdewagen anhielt und über den Zaun auf das Feld stieg, auf dem John gerade Heu wendete. Cornell glaubte seit der religiösen Erweckung, als Millerbewegung bekannt, an die baldige Wiederkunft Jesu Christi. Er befand sich auf dem Rückweg von einer Versammlung in Jackson, wo Joseph Bates gesprochen hatte, der zum zweiten Mal nach Michigan gekommen war. Er verkijndete die charakteristischen Lehren einer Gruppe, die später die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten werden sollte. Cornell nahm die biblischen Lehren von Bates über das himmlische Heiligtum und den Sabbat als siebten Tag der Woche an. Vielleicht wusste Cornell, dass John Kellogg seit einigen Jahren mit seinem religiösen Leben unzufrieden war. In jedem Fall überzeugte er Kellogg mit dem Eifer eines Neubekehrten von den biblischen Lehren, die er neu entdeckt hatte. John entschied sich, die Ideen seines Nachbarn durch ein systematisches Bibelstudium zu prüfen. Später in jenem Sommer besuchte er eine zweite Vortragsserie zur Bibel, die Bates in Jackson abhielt. Er erkannte, dass die Botschaft der Bibel entsprach und nahm sie zusammen mit seiner Frau Ann und seinen beiden ältesten.

Söhnen begeistert an. Sechs Monate später, am 26. Februar 1852, gebar Ann ihren zweiten Sohn John Harvey. Somit wuchs der künftige Erfinder der Cornflakes von Anfang an in einem adventistischen Umfeld auf.

Im Jahr nachdem sich die Kelloggs den adventistischen Lehren angeschlossen hatten, verkauften sie ihre Farm und zogen nach Jackson. Hier erfreuten sie sich der Gemeinschaft einer größeren Gemeinde, mit der sie ihre religiösen Überzeugungen teilten. John Preston kehrte zur alten Familientradition zurück und begann Besen für den Unterhalt seiner Familie herzustellen. Die Kelloggs widmeten einen erheblichen Teil der 3.500 Dollar, die sie durch den Verkauf der Farm einnahmen, zur Verbreitung des neuen Glaubens. Gemeinsam mit drei weiteren Adventisten aus Michigan brachte John Preston 1.200 Dollar auf um das Review and Herald Verlagshaus von Rochester, New York in das kleine Dorf Battle Creek, Michigan umzusiedeln. Ebenfalls steuerte er den erheblichen Teil des Geldes zum Kauf des ersten Zeltes auf, das von Adventisten für öffentliche Evangelisationen in Michigan genutzt wurde.

Als John Harvey vier Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Battle Creek, das bereits auf gutem Wege war, das adventistische Hauptquartier zu werden. Die Stadt, etwa 25 Jahre zuvor gegründet, hatte zu dieser Zeit nahezu 2000 Einwohner. Im West End, wo die meisten Adventisten wohnten, richtete John Preston ein kleines Geschäft und eine Besenfabrik ein und erzog seine wachsende Familie.

Der kleine Johnny unterschied sich kaum von seinen Geschwistern. Und obwohl er kleiner und kränklicher als durchschnittliche Kinder war, besaß er einen starken Willen und große Entschlossenheit. Sein Halbbruder Merritt berichtete von einer Begebenheit als John etwa 4 Jahre alt war. Er bat, ihn und seinen Vater auf einer Geschäftsreise begleiten zu dürfen. Sie erlaubten es dem Kleinen unter der Bedingung, dass er mit den Erwachsenen mithalten könne. "Ich werde mithalten", sagte John Harvey und rannte voraus. Plötzlich stolperte er und fiel auf den Bauch.

Bevor die beiden ihn erreichen konnten, rappelte er sich auf. Aus Sorge, er könne wieder nach Hause geschickt werden, sagte er mit einem gespielten Lächeln: "Ich habe das extra gemacht!"

Neben seiner Entschlossenheit besaß der zukünftige Arzt eine lebhafte Fantasie. Häufig erfreute er seine Spielkameraden mit fabelhaften Geschichten über ein knappes Entkommen vor gefährlichen Tieren. Es mag eine solcher Angebergeschichten gewesen sein, die seine Mutter eines Tages veranlasste, ihn zu fragen, ob er nicht wisse, dass er damit Unrecht tue.

"Doch", kam die zögerliche Antwort.

"Warum tust du das dann?" fragte Ann.

Schnell kam die Entgegnung: "Satan hat mich dazu gebracht." Und dann, nach kurzem besonnenen Nachdenken: "Mutter, ich wünschte, Gott würde Satan töten."

Eine Großfamilie während der Mitte des 19. Jahrhunderts zu ernähren, bedeutete viel Arbeit und Eltern verlangten von den Kindern, ihren Teil dazu beizutragen. Die Kelloggs erwarteten von ihrem Johnny, Feuerholz aufzufüllen, Frühstück zu machen, die Kühe zu hüten und bei der Herstellung von Seife für die Familie mitzuhelfen.

Eines Morgens, als John etwa 10 Jahre alt war, schickten ihn seine Eltern, die Kühe zu tränken. Um sie auf dem Weg zu halten, gab er den Tieren mit einer langen Gerte Schläge auf die Hufe. Als er ein Rotkehlchen auf einem nahen Baumstamm sah, wollte er herauszufinden, wie nahe er dem Vogel mit seiner Peitsche kommen könne, ohne ihn tatsächlich zu treffen. Unglücklicherweise verkalkulierte er sich, traf das Rotkehlchen und tötete es. Unmittelbar überkam ihn eine große Trauer. Später erinnerte er sich: "Ich fiel auf den Boden, weinte und versprach Gott auf meinen Knien, dass ich nie wieder etwas töten werde, solange ich lebe." Ein Ergebnis dieser Erfahrung war – so John –, dass er sogar Gewissensbisse hatte, wenn er aufgefordert wurde eine Mücke zu töten.

Die ersten Adventisten glaubten fest an die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu, sodass eine formale Schulbildung für

Kinder vielen von ihnen als unnötig erschien. Dieser Glaube und John Harveys schwache Gesundheit verzögerten seinen regulären Schulanfang. Mit neun Jahren erhielt er schließlich für sechs Wochen Unterricht in einer Schule für adventistische Kinder von Fletcher Byington, dem Sohn des ersten Generalkonferenzpräsidenten. Wahrscheinlich brachte John weder Ann Kellogg noch einer seiner älteren Brüder das Lesen bei, bevor er in die Schule ging. Obwohl er nur einige Jahre eine sporadische Schulbildung von Professor Goodloe Harper Bell, Miss Theresa French und anderen erhielt, wurde er jedoch bald ein eifriger Leser. Nachdem John den spärlichen Bücherbestand seiner Eltern ausgelesen hatte, borgte er sich Bücher von den Nachbarn. Von seinem ersten verdienten Geld kaufte er sich für 2,50 Dollar eine gebrauchte Ausgabe der vierbändigen Alten Geschichte von Edward Farr. Schon bald erweiterte er die private Bibliothek um Bücher über Stenographie, Botanik, Astronomie und sogar eine deutsche Grammatik und ein deutsches Wörterbuch. Wörter faszinierten John Harvey sein ganzes Leben lang. In späteren Jahren trug er oft ein Wörterbuch in Westentaschengröße bei sich, in dem er in freien Augenblicken las.

Der Haushalt der Kelloggs bot wenig Raum für Freizeit, doch John Harvey lernte Orgel, Klavier und Geige. Er genoss es sein ganzes Leben hindurch und entspannte dabei, wenn sich einige Leute um sein Klavier für ein spontanes Singfest einfanden. Andere Arten kindlicher Hobbys und die Spiele, die die meisten anderen Jungs mochten, schienen ihn nie zu interessieren. Das Schachspielen, das ihm sein Vater beibrachte, gab er bald als Zeitverschwendung auf.

Eine Erfahrung aus der frühen Kindheit hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck im Gemüt des künftigen Arztes. Einer seiner besten Freunde musste sich einer kleinen Operation unterziehen. Die Erwachsenen legten den Jungen auf den Küchentisch und der Arzt begann mit seiner Arbeit. John Harvey und seine Freunde beobachten den Vorgang neugierig durch ein Fenster. Als er das Blut sah, wurde John schlecht. Einige Tage später fragte Ann ihren Sohn beiläufig, was er gern werden wollte, wenn er erwachsen wäre. Sofort kam die Antwort: "Alles außer Arzt!"

Die Frage seiner Mutter veranlasste ihn über seine Zukunftspläne nachzudenken. Etwa um diese Zeit beobachtete John einen Mann, der immer wieder dieselben Bewegungen an einer Maschine durchführte und plötzlich kam ihm der Gedanke: "Dieser Mann ist wie ein Ochse!" Er entschied sich auf der Stelle, jeden Beruf zu meiden, der sich in Routinetätigkeiten erschöpfte. Vielmehr wolle er eine Tätigkeit suchen, die harte Arbeit war und wert, getan zu werden. Eines Tages ging John am Zimmer seiner Mutter vorüber und hörte mit, wie sie laut für ihn betete. Er schlich sich hinein und kniete neben ihr nieder. Ann legte ihre Hand auf sein Köpfchen und weihte ihn für den Dienst für Gott. Von nun an war John Harvey entschlossen, sein Leben der Hilfe für andere zu widmen.

Eines Morgens, als John etwa 11 Jahre alt war, bekam er eine Bemerkung seines Vaters mit, dass es für den jungen John bald an der Zeit wäre, für sich selbst zu sorgen. Dieser Satz forderte seinen unabhängigen Geist heraus, sodass er vorschlug, für Zimmer und Verpflegung zu bezahlen und sich seine eigenen Kleider zu kaufen, wenn sein Vater ihn wiederum für seine Arbeit bezahlen würde. Der alte Kellogg nahm den Vorschlag an und arrangierte für John eine reguläre 10-Stunden-Schicht in der Besenbinderei um Besenzweige zu sortieren. Bald ermöglichte ihm sein handwerkliches Geschick, genügend Zweige zu bearbeiten, um bis zu zwei Dollar pro Tag zu verdienen, was eine respektable Summe zu jener Zeit war. Dieser finanzielle Erfolg stieg ihm zu Kopf. Als ihm beispielsweise sein Vater einige Wochen später eine Uhr zu seinem Geburtstag schenkte, gab er sie ihm mit der Bemerkung zurück, dass er nichts annehmen könne, was er nicht selbst verdient habe.

Etwa ein Jahr nachdem John angefangen hatte in der Besenfabrik seines Vaters zu arbeiten, saß er eines Mittags auf den Stufen hinter dem Haus, blickte über das Feld und dachte über seine Zukunft nach. Plötzlich sah er in seinen Tagträumen eine Straße,

die sich zu einem kleinen Schulhaus auf dem Hügel hinaufwand. Mengen zerlumpter, schmutziger, ungekämmter Kinder strömten die Straße hinauf zum Schulhaus. Dann sah sich John Harvey selbst in der Tür stehen und die Kinder hineinbitten. Dieser kindliche Eindruck war für ihn so lebendig, dass er sich in späteren Jahren noch dabei ertappte, in die Gesichter von Kindern zu schauen, wenn sie an ihm vorbeigingen, um zu prüfen, ob er die aus seinem Traum erkennen würde. Überzeugt, dass sein Schicksal darin bestand, Kindern zu helfen, fing er an, über eine Laufbahn als Lehrer nachzudenken. Im Alter von 12 Jahren war er bereits zu alt für das Besengeschäft.